

Studien zu französischen Romanen der 2020er Jahre

2020 – Leïla Slimani: *Le pays des autres*

Bei der Lektüre dieses großartigen Romans kommt 'man' aus dem Staunen nicht heraus. 'Man' ist in diesem Fall der Rezensent: deutsch, weiß, 71 Jahre, in der BRD der fünfziger und sechziger Jahre sozialisiert, mit frankophilen Interessen, aber, von einem Kurzbesuch in Marrakesch abgesehen, ohne Kontakte zu Marokko. Diese Beschreibung ist wichtig, denn sie erklärt die Verwunderung, die anderen fehlen mag. In einem Roman redet die Realität nie direkt zu uns, sondern erst die Literatur bringt sie zum Sprechen: immer in den eigenen Worten der Autorin oder des Autors. Aber auch die Literatur redet nie direkt zu uns. Erst der Akt des Lesens bringt die schriftstellerischen Worte, die Realität konstruieren, zum Sprechen, auf höchst subjektive Art. Die mit dem zweifachen kreativen Akt einhergehende doppelte Subjektivität sollte nie vergessen werden, denn sie lässt andere Deutungen zu. Der Andere, der im *Pays des autres* lebt, sieht manches anders. Wer hat recht? Sehr verdienstvoll, wie der algerische Autor Kamel Daoud in seinem Roman *Meursault, contre-enquête* (Daoud 2014), die einseitige Sichtweise, die Camus' *L'étranger* (Camus 1942) kennzeichnet, aus arabischer Perspektive relativiert.

Ja, 'man' ist verwundert, dass die kaum zwanzigjährige Elsässerin Mathilde dem achtundzwanzigjährigen marokkanischen Soldaten Amine, der als Offizier in der französischen Armee gedient hat, und um einiges kleiner ist als sie, nach Ende des zweiten Weltkriegs auf sein karges Landgut folgt, das ziemlich abgeschieden in der Nähe der marokkanischen Stadt Meknès liegt. Diese 'Misch-Ehe' ist suspekt, sowohl

für die französische Protektormacht als auch für die immer stärker nach Unabhängigkeit strebende marokkanische Bevölkerung. Und 'man' ist verwundert, dass Mathilde ihrem Mann die Treue hält, auch als sich herausstellt, dass er sich ihr gegenüber zum Haustyrann entwickelt, gefangen in der traditionellen Patriachatsvorstellung seiner Erziehung und Kultur.

Der Roman *Le pays des autres* (Slimani 2020) erzählt nicht nur diese Geschichte, die sich vom Ende des zweiten Weltkriegs bis ins Jahr 1955 erstreckt und in der neben Mathilde und ihrem Mann häufig ihre 1947 geborene Tochter Aïcha im Mittelpunkt steht. Wie in Virginie Despentes *Vernon Subutex* (Despentes 2015, 2015, 2017) geben die Portraits der Nebenfiguren der Erzählung Farbe. Man bedauert Mouilala, Amines Mutter, Witwe, die mit den jüngeren Kindern, also dem Mädchen Selma und dem Jungen Omar, zurückgezogen in der Medina von Meknès wohnt, und in der Zeit, als ihr Mann noch lebte, nicht einmal das Recht hatte, aus dem Fenster zu schauen. Man hegt Sympathien für Selma. Sie ist ein junges Mädchen mit eigenem Kopf, die versucht, den Zwängen der Tradition zu entkommen. Ihren älteren Bruder Omar sehen wir hingegen kritisch, nicht wegen seiner Unterstützung der marokkanischen Nationalisten, sondern weil er sich als tyrannischer Kontrolleur aufspielt, der seiner Schwester jegliche Freiheit verweigert, und sei es mit brutaler Gewalt. Unter vielen anderen Figuren sei noch Mourad erwähnt, Amines ehemaliger Bursche aus Kriegstagen. Man liest mit Unbehagen von seinem verlotterten Aussehen und seinem zahnlosen Mund und wundert sich, dass Amine ihn zum Vorarbeiter auf seiner Landwirtschaft befördert.

Die 1981 geborene französisch-marokkanische Autorin Leïla Slimani ist seit ihrem Gewinn des Literaturpreises

Prix Goncourt, den sie 2016 für ihren Roman *Chanson douce* (Slimani 2016) erhält, eine bekannte Größe des frankophonen Literaturbetriebs. Es spricht für ihre erzählerische Vielfalt, dass sich *Chanson douce* und *Le pays des autres* sehr unterscheiden, nicht nur im Inhalt, denn *Chanson douce* spielt in einem eher wohlhabenden bürgerlichen Pariser Milieu, sondern auch in der Form: Man könnte *Chanson douce* als eine geschlossene Erzählform bezeichnen, in der der Ausgangssatz

« Le bébé est mort » (Slimani 2016: S. 13)

schon das Ende des Geschehens vorwegnimmt. *Le pays des autres* unterscheidet sich aber auch von anderen zu Beginn der 2020er Jahre erschienenen Familiengeschichten, wie z.B. Nancy Hustons Roman *Arbre de l'oubli* (Huston 2021), der sich durch eine streng-systematische Narrationsstruktur auszeichnet. (Siehe meine Besprechung des Romans auf der Webseite <https://www.france-idee.de/Literatur/>). *Le pays des autres* umfasst in der gedruckten Ausgabe 416 Seiten. Es wird hier jedoch nach der digitalen Kindle-Ausgabe zitiert. Das Buch ist in neun Großkapitel gegliedert, die nur durch römische Ziffern angezeigt werden. Innerhalb der Kapitel werden Episoden erzählt, die durch bloße Absätze oder Asteriske getrennt sind. Die Narration erfolgt eher sachlich, traditionell in der dritten Person und mit den Zeiten des 'passé' als Leittempora. Das ist wenig originell, aber gediegen. Im Gegensatz zur 'geschlossenen' Erzählform von *Chanson douce* könnte man die Narration in *Le pays des autres* als 'offen' kennzeichnen, und zwar in zweifacher Hinsicht. Zum einen reihen sich die Episoden fortlaufend aneinander, jede mit einem eigenen Erzählkern, der einen gesonderten Titel erhalten könnte. Die Episoden gehen manchmal kaum merklich ineinander über und integrieren auch Rückblicke. Aber der

Hauptindruck ist der einer offenen Reihung. Die Offenheit wird zum anderen dadurch bewirkt, dass *Le pays des autres* als Trilogie angelegt ist. Der 2020 erschienene erste Band trägt den Untertitel *Première partie: La guerre, la guerre, la guerre*. Man darf sich also auf die Weiterführung der Familiensaga freuen.

Trilogien, die im Kontext historischer Ereignisse spielen, sind ein bewährtes Format. Slimani tritt damit in die Fußstapfen von Virginie Despentes *Vernon Subutex* (2015, 2015, 2017) und von Pierre Lemaitres *Au revoir là-haut* (2013), *Couleurs de l'incendie* (2018), *Miroirs de nos peines* (2020), drei Romane, die unter dem Trilogie-Titel *Les Enfants du désastre* zusammengefasst werden.

Gegen Ende des Buches, also in den Jahren 1955/56, kurz vor der Unabhängigkeit Marokkos, häufen sich die dramatischen Szenen. Amine und Mathilde versuchen, sich aus den Kämpfen zwischen den Unabhängigkeitsgruppen und den französischen Protektorkräften herauszuhalten. Im Gegensatz dazu ist Amines jüngerer Bruder Omar in den Untergrund abgetaucht, um aktiv gegen die Franzosen zu kämpfen. Mathilde und Amine beschließen, Amines Mutter Mouilala auf ihren Hof zu holen. Selma, die noch die Schule besucht, folgt ihr. Aber sie hat einen französischen Fliegeroffizier kennengelernt, von dem sie gleich schwanger wird. Mathilde ist eingeweiht, aber Amine weiß von nichts, bis ihn ein Zufall informiert. Sein Zorn ist fürchterlich. Er fühlt sich von seiner Frau und Selma hintergangen, die Ehre der Familie ist beschmutzt. Gegenüber Mathilde kommt es zu brutalen Gewaltausbrüchen. Amine schlägt ihr die Nase ein.

« De sa grande main sombre il attrapa une mèche de ses cheveux, l'obligea à se redresser et approcha son visage du sien.

« On n'a pas fini », lui dit-il en la cognant du poing. À l'entrée du couloir qui menait aux chambres, il la lâcha. Elle se tenait devant lui, à genoux, le nez en sang » (Slimani 2020: 167).

Fast hätte Amine die ganze Familie getötet.

Der Kontext der Passagen ist durchaus geeignet, die Gewaltausbrüche in Verbindung mit islamischen Gesellschaften zu deuten. Das gilt noch mehr für die weiteren Demütigungen. Amine bestellt einen « adoul », eine Art Standesbeamten. Mathilde wird gezwungen, ihre Ehe mit Amine erneut nach islamischem Recht zu bestätigen, mit der Folge, dass sie einen neuen Namen, Mariam, annehmen muss. Seiner Schwester Selma verbietet Amine den weiteren Schulbesuch.

« Amine avait décidé qu'elle ne terminerai pas le lycée. Il ne voyait pas l'intérêt de perturber encore un peu plus cette fille et de lui mettre des idées folles dans la tête » (ebd.: 170).

Außerdem wird Selma mit Mourad, dem heruntergekommenen, zahnlosen Vorarbeiter zwangsverheiratet. Mathilde ist von den Konsequenzen angeekelt.

« Elle imagina le corps nu de l'aide de camp, ses mains sur les hanches de la jeune fille, sa bouche édentée contre ses lèvres. Elle se figura leur étreinte avec un réalisme tel qu'elle dut se retenir de hurler » (ebd.: 175)

und weiter:

« Elle comprit alors que ce qui la torturait, ce qui la révoltait, c'était moins le mariage lui-même ou la moralité du choix d'Amine que cette copulation contre nature » (ebd.: 175).

Liest 'man' diese Passagen, möchte 'man' Mathilde zurufen: –Verlasse deinen Mann, nimm deine zwei Kinder und Selma und rette dich, wenn möglich, in den Schutz der französischen Kolonialbehörden. Doch Überraschung! Nichts davon geschieht. Mathilde gibt nach. So heißt es:

« Elle n'avait pas de désir de vengeance. Et ce corps, ce corps qu'il avait dévasté, qu'il avait brisé, elle eut envie de le lui abandonner. Pendant des jours ils ne se dirent rien mais ils firent l'amour, debout contre un mur, derrière une porte et même dehors, une fois, contre l'échelle qui menait au toit » (ebd. 171).

Was ist da passiert? Leïla Slimani verarbeitet in ihrem Roman Elemente der eigenen Familiengeschichte, denn in der Tat ist ihre elsässische Großmutter Anne Ruetsch (1921–2016) ihrem marokkanischen Mann nach Meknès gefolgt (L'Alsace 2020). Spielt dieser Umstand für das Verständnis des Romans eine Rolle? Man könnte mit einem Zitat aus Delphine de Vigan's Roman *D'après une histoire vraie* antworten:

« Même si cela a eu lieu, même si quelque chose s'est passé qui ressemble à cela, même si les faits sont avérés, c'est toujours une histoire qu'on se raconte » (de Vigan 2015: S. 354).

Doch so einfach ist es nicht. Und hier kommen wir auf den Anfang unserer Besprechung zurück. Leïla Slimani bildet keine Wirklichkeit ab, sie konstruiert in ihrem Roman Realität. Sicher wird sie viele Informationen aus erster Hand von ihren Verwandten erhalten haben. Aber sie hat auch gründlich recherchiert. Im Nachspann bedankt sie sich:

« Toute ma gratitude va à l'historien Hassan Aourid, à Karim Boukhari, aux professeurs Mustapha Bencheikh et Maati

Monjib dont les travaux m'ont inspirée et qui ont eu la gentillesse de m'éclairer sur la vie au Maroc dans les années 1950 » (ebd.: 197).

So kristallisiert sich aus unterschiedlichen Quellen ein Bild heraus, das das heutige Lesepublikum veranlasst, zu eigenen Deutungen zu gelangen. 'Man' ist entsetzt über die frauenfeindlichen Einstellungen der indigenen marokkanischen Bevölkerung in der von Slimani beschriebenen Zeit. 'Man' geht davon aus, dass solche Gesellschaften, wenn sie die Möglichkeit erhalten, sich an den vom 'aufgeklärten Westen' proklamierten 'universellen' Menschen- und damit auch Frauenrechten zu orientieren, 'natürlich' ihre Verhaltensweisen ändern. Doch gerade das jüngste Beispiel Afghanistans (Stand: August 2021) zeigt, dass dies nicht der Fall ist. Warum nur? Das mag viele Ursachen haben. Aber die schmerzhafteste Erklärung besteht auch darin anzuerkennen, dass andere Gesellschaften und Kulturen, ihre Wirklichkeit mit ihren eigenen Worten konstruieren.

Schweben nicht die Wörter wie Nebel über dem Wasser?

Bibliographie

(Hinweis: Zu *Vernon Subutex*, *Arbre de l'oubli*, *Au revoir là-haut* und *Chanson douce* finden sich in der Rubrik 'Literatur' meiner Website Buchbesprechungen: [https://www.france-idee.de/Literatur/.](https://www.france-idee.de/Literatur/))

L'Alsace (2020): *Leïla Slimani fait revivre sa grand-mère alsacienne* [<https://www.lalsace.fr/culture-loisirs/2020/03/05/leila-slimani-fait-revivre-sa-grand-mere-alsacienne> (28.08.2021)]

Camus, Albert (1942): *L'Étranger*. Paris: Gallimard (1994 Neuübersetzung: *Der Fremde*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt. Übersetzung: Uli Aumüller).

Daoud, Kamel (2014): *Meursault, contre-enquête*. Arles: Actes Sud (2016: *Der Fall Meursault – eine Gegendarstellung*. Köln: Kiepenheuer & Witsch. Übersetzung: Claus Josten).

Despentes, Virginie (2015, 2015, 2017): *Vernon Subutex I, II, III*. Paris: Grasset (2017, 2018, 2018: *Das Leben des Vernon Subutex I, II, III*. Köln: Kiepenheuer & Witsch. Übersetzung: Claudia Steinitz).

de Vigan, Delphine (2015): *D'après une histoire vraie*. Paris: Éditions Jean-Claude Lattès (Le Livre de Poche) (2016: *Nach einer wahren Geschichte*. Köln: DuMont Buchverlag. Übersetzung: Doris Heinemann).

Huston, Nancy (2021): *Arbre de l'oubli*. Arles: Actes Sud.

Lemaitre, Pierre (2013): *Au revoir là-haut*. Paris: Albin Michel (2014: *Wir sehen uns dort oben*. Stuttgart: Klett-Cotta. Übersetzung: Antje Peter).

Lemaitre, Pierre (2018): *Couleurs de l'incendie*. Paris: Albin Michel (2019: *Die Farben des Feuers*. Stuttgart: Klett-Cotta. Übersetzung: Tobias Scheffel).

Lemaitre, Pierre (2020): *Miroir de nos peines*. Paris: Albin Michel (2020: *Spiegel unseres Schmerzes*. Stuttgart: Klett-Cotta. Übersetzung: Tobias Scheffel).

Slimani, Leïla (2016): *Chanson douce*. Paris: Éditions Gallimard (2017: *Dann schlaf auch du*. München: Luchterhand Literaturverlag. Übersetzung: Amelie Thoma).

Slimani, Leïla (2020): *Le pays des autres*.
Paris: Éditions Gallimard (2021: *Das Land
der Anderen*. München: Luchterhand Lite-
raturverlag. Übersetzung: Amelie Thoma).
(Zitiert wird nach den Seitenangaben der
Kindle-Version vom 20.04.2021.)